

OVERFLOW KIRCHE

BIBELLESEPLAN

Teil 1/2

03.05. - 23.05.2026



Apostelgeschichte
Kapitel 1-13

overflow

03.05. Apg. 1

Selbst nach der Auferstehung und Begegnung mit Jesus fragen ihn die Jünger: Stellst du jetzt dein Reich wieder her für Israel? Ihre Hoffnung bleibt zunächst auf ein sichtbares, politisches Reich in Jerusalem begrenzt. Jesus sprengt ihre Vorstellung und sagt: Viel wichtiger ist: Ihr werdet die Kraft bekommen, und ihr werdet mich bezeugen (von mir erzählen), ja, auch in Jerusalem, aber vor allem bis an die Enden der Erde. Jesus übergibt und nimmt seine Jünger hinein in seinen Auftrag (Jes 61,1-3; Lk 4,18-19). Jesus hat diesen Auftrag angefangen, und wir sollen ihn weiterführen (Joh 17,18; 20,21). Jesus nimmt ebenso DICH in seinen Auftrag hinein. Erzähle DU von Jesus und seiner guten Nachricht. Hilf DU deinen Nachbarn. Trete DU für die Schwachen ein. In deiner Familie, deiner Nachbarschaft, deiner Arbeit/Schule. Jesus steigt dann zwar in den Himmel auf, hinterlässt uns aber den, der diesen Auftrag erst möglich macht: den Heiligen Geist.

Reflexionsfrage: Wo in deinem Umfeld kannst du heute diesen Auftrag leben? Seine gute Botschaft verkünden, seine Liebe weitergeben oder Hoffnung spenden?

04.05. Apg. 2,1-21

Nach der Zeit des Wartens geschieht, was Jesus verheißen hat: Der Heilige Geist wird ausgegossen. Gott selbst handelt – sichtbar, hörbar und kraftvoll. Menschen aus verschiedenen Nationen hören die Botschaft in ihrer eigenen Sprache. Es wird deutlich: Diese Nachricht ist für alle. Und die Jünger? Sie ziehen sich nicht zurück. Sie treten hervor. Öffentlich, mutig, ohne Scham. Nicht aus eigener Kraft, sondern erfüllt vom Geist Gottes. Die Menschen suchen nach einer Antwort, und die Jünger kennen sie. Petrus erhebt die Stimme und seine Botschaft ist unmissverständlich: Es geht los! Das, was die Propheten damals gesagt haben, ist eingetroffen. Und es wird sich noch mehr erfüllen. Gott gießt seinen Geist aus und kommt den Menschen nahe. Das ist erst der Anfang.

Reflexionsfrage: Wir wollen unseren Glauben nicht in unseren vier Wänden oder der Kirche behalten. Menschen suchen nach einer Antwort und suchen sie an falschen Orten. Wo ist der Ort, an dem DU heute hervortreten kannst, um Menschen bei der Suche nach der Antwort Jesus zu helfen?

05.05. Apg. 2,22-47

Die Auferstehung von Jesus ist keine nette Hoffnung – sie ist eine Entscheidungslinie. Gott hat Jesus auferweckt und erhöht. Damit wird deutlich: Jesus ist mehr als ein nur ein Lehrer oder Prophet. In ihm bestätigt Gott selbst die Wahrheit seiner Worte. Und das fordert eine Antwort. Diese Botschaft trifft die Zuhörer ins Herz. Sie erkennen ihre Situation vor Gott und stellen die entscheidende Frage: „Was sollen wir tun?“ Petrus antwortet: Kehrt um und wendet euch Gott zu. Der erste Schritt ist persönlich – niemand kann ihn dir abnehmen. Aber den zweiten sollten wir gemeinsam machen, als Familie, als Kinder Gottes. Wir sollen gemeinsam im Glauben wachsen, indem wir aus seinem Wort lernen, gemeinsam Abendmahl feiern, gemeinsam beten und gemeinsam Gott loben. Nicht nur einmalig im Gottesdienst, sondern täglich in unseren Häusern.

Reflexionsfrage: Wenn die ersten Christen ihren Glauben gemeinsam lebten – was sagt das über die Bedeutung von Gemeinschaft und Kleingruppen heute?

06.05. Apg. 3

Der Gelähmte erwartet ganz konkrete Hilfe: Geld. Verständlich. Seit Jahren ist das seine Realität. Menschen helfen ihm, indem sie ihm geben, was sie können. Doch Petrus und Johannes haben nicht, was er sich erhofft. Stattdessen geben sie ihm, was er wirklich braucht: „Im Namen von Jesus Christus – steh auf und geh!“ Und plötzlich verändert sich alles. Der Mann wird geheilt! Doch Petrus bleibt nicht beim Wunder stehen. Er macht deutlich: Nicht ihre Kraft hat das getan, sondern Jesus, der lebt und wirkt. Das Wunder weist über sich hinaus – auf den, der wirklich retten kann.

Reflexionsfrage: Könnte es sein, dass Gott manchmal anders auf Gebet antwortet, als du es erwartest? Weil er mehr im Blick hat? Wo begnügst du dich mit dem, was naheliegt – statt dich für das zu öffnen, was Gott wirklich tun will?

07.05. Apg. 4,1-22

Vielleicht zögern wir manchmal, von unserem Glauben zu sprechen, aus Angst, es könnte unangenehm werden oder wir könnten auf Ablehnung stoßen. Petrus und Johannes erleben genau das: Widerstand, Druck, sogar Drohungen. Und doch schweigen sie nicht. Nicht, weil sie besonders mutig wären, sondern weil sie erfüllt sind vom Heiligen Geist. Was sie mit Jesus erlebt haben, können sie nicht für sich behalten. Ihr Bekenntnis ist klar: „Wir können nicht schweigen von dem, was wir gesehen und gehört haben.“ Diese Erfahrung kann ihnen niemand nehmen. So ist auch dein Zeugnis mit Jesus einzigartig und darf andere Menschen ermutigen, dass Jesus rettet, heilt, zusammenfügt... [setze hier dein Zeugnis ein].

Reflexionsfrage: Was ist deine Geschichte mit Jesus und wem könnte sie heute Mut machen?

08.05. Apg. 4,23-37

Das Erste, was Petrus und Johannes nach dem Verhör tun: Sie suchen die Gemeinschaft der Gläubigen und beten gemeinsam. Ihr Gebet ist bemerkenswert: Sie bitten nicht um ein leichteres Leben, sondern um Mut. Mut ist kein gedankenloses, impulsives Handeln. Mut bedeutet, der Angst nicht das letzte Wort zu lassen, sondern an dem festzuhalten, was richtig ist. Gott antwortet und schenkt neuen Freimut durch seinen Geist. Deshalb ist Glaube keine Einzelsache. Wir brauchen einander: als Ermutigung, als Korrektiv, als Gebetsgemeinschaft. Ob in Kleingruppen oder im persönlichen Austausch. Lass uns uns gegenseitig ermutigen und füreinander beten, dass wir mutiger werden Christus im Alltag zu bezeugen.

Reflexionsfrage: Was könnte dein nächster Schritt sein, mutiger zu werden?

09.05. Apg. 5,1-16

Ja, auch die Urgemeinde war nicht perfekt! Der Teufel versucht die Gemeinde auf jede mögliche Weise zu zerstören. Gelingt ihm das nicht von außen (Gewalt gegen die Apostel), versucht er es von innen (Heuchelei). Hananias und Saphira geben vor, mehr hinzugeben, als sie tatsächlich tun. Das Problem ist nicht, dass sie etwas zurückbehalten – das stand ihnen frei. Das Problem ist ihre Herzenshaltung: Sie wollen nach außen mehr scheinen, als sie sind. Und weil der Herr seine Gemeinde baut (Mt 16,18), betrügen sie nicht die Menschen, sondern Gott. Schon Jesus hatte seine Jünger gewarnt, dass sie vor dem Sauerteig der Pharisäer aufpassen sollen – nämlich Heuchelei. Gott sucht keine perfekte Fassade, sondern ein aufrichtiges Herz.

Reflexionsfrage: Wo zeigst du nach außen eine schöne Fassade, obwohl es innerlich nicht so schön aussieht?

10.05. Apg. 5,17-42

Gamaliel wirkt an dieser Stelle weise und besonnen. Abwarten, beobachten, offenlassen. Vielleicht ist es von Gott, vielleicht auch nicht. Doch genau darin liegt die Gefahr: Unentschlossenheit. Ein Glaube auf Distanz wirkt besonnen, aber er bleibt folgenlos. Wer sich nicht entscheidet, entscheidet sich dagegen. Die Apostel zeigen das Gegenteil. Sie stehen zu Jesus, öffentlich und kompromisslos. Nicht, weil es leicht ist, sondern weil es wahr ist. Bist du so ein Gamaliel-Typ? Bist du neutral? „Ja, ich schau mir das Christentum einmal an. Ich interessiere mich schon für die Sache Jesus und so – und ich warte einfach mal ab, was da so passiert.“? Jesus fordert keine Zuschauer. Er ruft Nachfolger.

Reflexionsfrage: Wenn Jesus wiederkommt – sieht er dich auf der überdachten und sicheren Zuschauertribüne, oder auf dem Spielfeld?

11.05. Apg. 6

Wenn Unruhe entsteht und vieles gleichzeitig an dir zieht, stehst du vor der gleichen Frage wie die Apostel: Was musst du verändern – und was darf auf keinen Fall verloren gehen? Ihre Antwort ist klar: „Wir aber werden im Gebet und im Dienst des Wortes bleiben.“ (V. 4) Auch du wirst immer wieder vor Entscheidungen stehen, was deine Zeit und Aufmerksamkeit erhält. Gerade in Zeiten von Druck und Überforderung zeigt sich, was uns wirklich wichtig ist. Wird deine Zeit mit Gott zur Nebensache? Zur netten Ergänzung? Nur Gott ist unser Fels, unsere Rettung, unsere unerschütterliche Festung. Alles andere trägt nicht. Daher richte dein Leben auf ihn aus.

Lese ergänzend Psalm 62,1-9.

Reflexionsfrage: Was hat in deinem Alltag Priorität? Woran zeigt sich das konkret?

12.05. Apg. 7,1–29

Der Überblick über die jüdische Geschichte bezeugt klar die Treue und die Souveränität Gottes. Obwohl sein auserwähltes Volk versagt, erfüllt Gott seine Pläne trotz aller Turbulenzen der Weltgeschichte. Wenn du gerade herausgefordert bist, erinnere dich daran: 1) Gott hat alles unter Kontrolle. Nichts überrascht ihn. 2) Diese Welt ist nicht alles. Sie wird vergehen, aber Gott bleibt ewig. 3) Gott ist gerecht und er wird die Dinge richtig stellen - durch Bestrafung der Bösen und Belohnung der Treuen. 4) Gott möchte dich gebrauchen (wie Josef, Mose, Stephanus,...), um deine Umgebung spürbar zu verändern.

Reflexionsfrage: Wo könnte Gott dich heute gebrauchen? Du kannst mit dieser Frage auch ins Gebet gehen.

13.05. Apg. 7,30–60

Stephanus bleibt standhaft, selbst im Angesicht des Todes. Wie macht er das?! Während die Steine fallen, hält er nicht fest an seinem Leben, sondern fest an Jesus. Christ zu sein ist nicht immer bequem. Es kann dich alles kosten. Darum müssen wir begreifen: Gott hat dem Tod den Anspruch auf uns genommen, wenn wir mit Christus gestorben sind (vgl. Röm. 6,4-8). In der Taufe bezeugen wir genau das: Wir sterben mit Christus (untertauchen) und stehen mit ihm wieder auf (auftauchen). Deshalb gilt: Nicht mehr ich lebe, sondern Christus lebt in mir (Gal. 2,20). Wenn wir das verstehen, können wir uns nicht mehr am Ego, an Gewohnheiten, an eigenen Träumen und Vorstellungen, ja sogar am Leben selbst festklammern. Stephanus hat genau das begriffen. Wie sieht es mit dir aus?

Reflexionsfrage: In welchem Lebensbereich klammerst du dich noch an deine Wunschvorstellung, deinen Willen? Wo könntest du loslassen und stattdessen nach Jesus greifen?

14.05. Apg. 8,1–25

Das Evangelium verlässt zum ersten Mal Jerusalem. Nicht, weil es geplant war, sondern wegen der Verfolgung. Was wie ein Rückschlag aussieht, wird von Gott gebraucht: „Die Zerstreuten gingen umher und verkündigten das Wort.“ (V. 4) Philippus geht sogar nach Samaria, in ein Gebiet, das viele Juden meiden. Dort predigt er, Menschen kommen zum Glauben und Gott wirkt sichtbar. Gottes Plan wird nicht gebremst. Er entfaltet sich oft gerade durch das Unerwartete. Auch in deinem Leben läuft vielleicht nicht alles nach Plan. Aber vielleicht ist genau das der Ort, an dem Gott dich gebrauchen will. Nicht trotz der Umstände, sondern mitten darin.

Reflexionsfrage: Wo läuft dein Leben gerade anders als geplant? Wie könnte Gott genau dort durch dich wirken?

15.05. Apg. 8,26–40

Dieser Kämmerer war ein Eunuch (zeugungsunfähig gemacht), Heide (Nichtjude), und ein sehr reicher Mann. Nach jüdischem Verständnis stehen ihm damit echte Hürden im Weg, Gott zu begegnen. Daher war sein Reiseziel in Jerusalem nicht erreichbar für ihn (am Tempeleingang hing ein Verbotsschild für Heiden). Und dennoch ist er auf der Suche nach Gott, auch wenn ihm der Zugang versperrt scheint. Gott sendet daher Philippus, um ihm persönlich durch die Schrift zu begegnen. Und aus einem Suchenden wird ein Glaubender. Was für Menschen unmöglich erscheint, ist für Gott kein Hindernis. Er durchbricht Grenzen, überwindet Distanzen und spricht Menschen ganz persönlich an. Und er gebraucht dabei Menschen.

Reflexionsfrage: Gibt es jemanden in deinem Umfeld, bei dem du innerlich denkst: „Unwahrscheinlich“? Was könnte passieren, wenn du ihn mit Gottes Möglichkeiten siehst?

16.05. Apg. 9,1–22

Wer war Paulus, bevor er Jesus kennenlernte? Er war ein Pharisäer, einer, dem der jüdische Glaube von Kindheit an sehr wichtig war, der sich penibel an das Gesetz hielt und für den das Studium der Schriften eine lebenslange Leidenschaft war. Deshalb hatte er seine theologische Ausbildung bei dem angesehenen Rabbi Gamaliel. Heute würden wir so jemanden feiern, wenn jemand von klein auf das Wort studiert und den Glauben sehr ernst nimmt und sich überall engagiert. Und doch: All das brachte ihn nicht näher zu Gott, sondern ließ ihn gegen Gott kämpfen. Erst die Begegnung mit Christus verändert alles. Aus Überzeugung wird Erkenntnis. Aus Wissen wird Beziehung. Das zeigt: Ohne Jesus im Zentrum kann selbst das Richtige in die falsche Richtung führen. Eifer, Bibelkenntnis, Engagement – all das kann leer bleiben oder sogar schädlich werden, wenn Christus nicht der Mittelpunkt ist. Diese Gefahr besteht auch für uns: Dass wir viel wissen, viel tun und andere viel belehren, aber Jesus dabei aus dem Zentrum gerät.

Reflexionsfrage: Wo droht dein Glaube mehr von Wissen und Aktivität geprägt zu sein als von echter Beziehung zu Jesus? Lese vertiefend 1. Kor. 13,1-3.

17.05. Apg. 9,23–43

Kaum erkennt Saulus Jesus als Herrn, fängt er an mit seinem Eifer von ihm zu erzählen. Allerdings lesen wir im Gegensatz zu den anderen Aposteln nichts von Wundern, Taufen oder Bekehrungen. Im Gegenteil: Die Menschen sind verwirrt und wollen ihn umbringen. Seine neuen Glaubensgeschwister schicken ihn zu seinem eigenen Schutz weg nach Tarsus. Von dort hören wir erst einmal nichts. Keine Berichte von Gemeinden, keine sichtbaren Durchbrüche. Doch Gott wirkt nicht nur im Sichtbaren. Zeiten des Rückzugs sind oft Zeiten der Vorbereitung. Erst 8-10 Jahre später (!) sucht Barnabas ihn wieder auf. Was dann durch Paulus geschieht, ist nicht über Nacht gewachsen, sondern reifte im Verborgenen. Glaube entwickelt sich. Berufung entfaltet sich. Und Gottes Timing ist selten unser Tempo.

Reflexionsfrage: Kannst du darauf vertrauen, dass Gott auch im Verborgenen an dir arbeitet? Auch dann, wenn du gerade keine großen Wunder in deinem Leben siehst?

18.05. Apg. 10,1–23

Wir Menschen sind nie „fertig“. Selbst Petrus braucht Korrektur, obwohl er fest im Glauben steht, von Gott gebraucht wird und sein Dienst viel bewirkt. Seine Predigt führte Tausende zum Glauben, durch ihn geschahen Wunder. Aber: Er hat Gottes Herz noch nicht in seiner ganzen Weite verstanden. Er fordert Petrus heraus, seine bisherigen Grenzen zu hinterfragen. Und Gott weitet seinen Blick für das, was Gott wirklich wichtig ist. Vielleicht bereitet Gott gerade dich vor. Vielleicht legt er dir Menschen aufs Herz, zu denen du bisher Abstand gehalten hast. Vielleicht will er deinen Blick verändern. Gottes Wege führen uns manchmal aus unserer Komfortzone, aber immer näher zu seinem Herzen.

Reflexionsfrage: Wo könnten deine inneren Grenzen enger sein als Gottes Herz?

19.05. Apg. 10,24–48

Petrus kommt zu Cornelius und plötzlich wird Realität, worauf Gott ihn vorbereitet hat. Vor ihm steht ein Heide, ein Römer, ein Außenseiter nach jüdischem Verständnis. Doch Gott wirkt mitten unter ihnen. Während Petrus spricht, fällt der Heilige Geist auf alle, die zuhören. Ohne Umwege. Ohne Bedingungen. Ohne dass sie zuerst „wie Juden werden“ müssen. Gott selbst macht deutlich: Das Evangelium gilt ALLEN. Er macht keinen Unterschied. Für Petrus und die anderen ist das ein Wendepunkt. Was sie bisher nur schwer greifen konnten, wird jetzt unübersehbar: Gottes Gnade sprengt ihr Schubladendenken. Manchmal hält uns nicht Gott zurück, sondern unsere eigenen Vorstellungen davon, wie er handeln sollte. Manchmal verschließen sich nicht andere vor Christus, sondern wir grenzen sie aus.

Reflexionsfrage: Fällt es dir schwer zu glauben, dass Gott manche Menschen genauso annimmt wie dich? Warum?

20.05. Apg. 11

In der Gemeinde entsteht Spannung. Aber anstatt Gerüchte zu verbreiten und zu lästern, wird Petrus offen kritisiert. Konflikte werden nicht vermieden, sondern angesprochen. Petrus reagiert nicht gekränkt oder defensiv. Er argumentiert nicht, um zu gewinnen, sondern berichtet, was Gott getan hat. Der Fokus liegt nicht auf seiner Meinung, sondern auf Gottes Wirken. Und die anderen? Sie hören zu. Sie halten nicht stur an ihrer Sicht fest, sondern sind bereit, sich korrigieren zu lassen. Am Ende gibt es keinen „Gewinner“ einer Diskussion, sondern eine Gemeinde, die gemeinsam Gott ehrt. Das ist gesunde Konfliktkultur: ehrlich ansprechen, demütig zuhören, Gottes Perspektive suchen. Es geht nicht darum, Recht zu behalten, sondern gemeinsam demütig nach Gottes Wahrheit zu suchen, damit zum Schluss ALLE Gott die Ehre geben können.

Reflexionsfrage: Wie gehst du mit Spannungen um? Vermeidest du sie, kämpfst du um Recht, oder suchst du gemeinsam nach Gottes Sicht?

21.05. Apg. 12

Petrus wird verhaftet, streng bewacht, ohne Aussicht auf ein Entkommen. Menschlich gesehen: keine Chance. Doch wo äußerer Druck zunimmt, sollte Zusammenhalt umso stärker werden! Und genau hier zeigt sich die Gemeinde: „aber von der Gemeinde geschah ein anhaltendes Gebet für ihn zu Gott“ (V.5). Während Petrus im Gefängnis sitzt, kämpft die Gemeinde im Gebet. Als Petrus von Gott befreit wird, geht er zuallererst genau dorthin: Zur Gemeinde. Dorthin, wo Menschen zusammen sind, beten, tragen, glauben. Glaube ist kein Einzelkampf. Gott hat dich in Gemeinschaft gestellt. Du brauchst andere und andere brauchen dich.

Reflexionsfrage: Wo lässt du dich tragen? Für wen bist du selbst gerade ein „Träger“ im Glauben?

22.05. Apg. 13,1–25

Die beiden besten Männer sollen ausgesandt werden. Aber die Gemeinde reagiert nicht zögerlich. Sie hält nicht fest, sie blockiert nicht. Sie fastet, betet, legt die Hände auf und sendet. Gemeinschaft bedeutet hier nicht nur Zusammensein, Ermutigung und geistliches Auftanken. Sie bedeutet auch: Menschen freizusetzen für Gottes Auftrag. Der Auftrag Jesu bleibt nicht innerhalb der Gemeinde stehen. Er geht weiter: „Geht hin und macht alle Völker zu Jüngern“ (Mt. 28,19). Dieser Auftrag gilt auch dir. Das kann heißen: in deinem Umfeld bewusst von Jesus zu sprechen. Verantwortung zu übernehmen und Menschen geistlich zu prägen. Eine Kleingruppe mitzugestalten, zu leiten, oder sogar selbst zu gründen. Nicht nur zu empfangen (das ist auch sehr wichtig), sondern selbst geistlich Verantwortung zu tragen. Gemeinschaft ist nicht nur Ort zum Auftanken, sondern auch Startpunkt zum Aussenden.

Reflexionsfrage: Lebst du eher als Empfänger in der Gemeinschaft, oder auch als jemand, der andere prägt und mitträgt?

23.05. Apg. 13,26–52

Sie sind gerade frisch zum Glauben gekommen, aber die Gemeindeleiter werden plötzlich vertrieben. Die Stadt ist in Aufruhr, Drohungen hängen in der Luft. Aber dennoch werden sie mit Freude und Heiligem Geist erfüllt. Klingt unmöglich? Das ist genau das, was die Jünger in Antiochien erlebten. Die Apostelgeschichte zeigt hier etwas Entscheidendes: Diese Freude kam nicht aus äußeren Umständen. Sie war kein oberflächliches Optimismus. Stattdessen war sie das Ergebnis der Gegenwart des Heiligen Geistes in ihren Herzen, der ihnen Freude schenkt, wenn alles andere zusammenbricht. Der Kontrast ist beeindruckend: Während die Juden von Eifersucht erfüllt waren, wurden die Gläubigen in ihrer Not mit Freude erfüllt. Das ist kein Zufall. Gott vermag dir in den schwierigsten Umständen eine Freude zu geben, die niemand von dir nehmen kann, weil sie nicht von dieser Welt ist.

Reflexionsfrage: Welche Situationen in deinem Leben fühlen sich im Moment wie eine Niederlage an? Wo könnte Gott dir eine tiefere Freude unabhängig davon schenken?